

Family Bonds

~ Sequel zu Close Distance ~

Von cu123

Kapitel 64: "Dir ist also auch Ruhe verschrieben worden?"

Schneiders Lächeln vertiefte sich, bevor dieser sich vorlehnte, um ihn wieder zu küssen. Und jetzt gab es keinen Grund mehr, ihn zurückzuhalten. Der Gedanke verflüchtigte sich, als sein Körper gegen den Älteren drängte, weil er in diesem Punkt auch getröstet worden war. Und dieses Versprechen war noch nicht eingelöst worden. Erst als er gegen kühles Glas gedrückt wurde und so die Erinnerung daran zurückkehrte, wo sie sich befanden, schob er seine Hände zwischen sie und den Deutschen so gut es ging zurück.

"Nicht... hier..." Es fiel ihm schwer, einen klaren Gedanken zu fassen, vor allem, da in den eisblauen Augen seines Gegenübers nichts als Hitze stand. Und seine Worte, seine Abwehr, fielen in sich zusammen, verloren an Bedeutung. Das war einfach zu viel...

Er nutzte die Tatsache aus, dass seine Hände immer noch an Schneiders Brust lagen. Etwas Druck genügte und der Deutsche wich zurück, solange er ihm nur folgte, sank in einen der Stühle. Und dessen Pupillen weiteten sich, als er nach Schneiders Gürtel griff, vor ihm auf die Knie sinkend.

Anschließend fühlte er sich um einiges besser, wenn auch nicht unbedingt erleichtert, ließ seine Stirn gegen den Oberschenkel des älteren Mannes ruhen. Und erinnerte sich daran, dass das schon einmal so ähnlich passiert war, hier im Japan-Büro. Nur dass er damals noch keine Ahnung gehabt hatte, was ihn noch erwarten würde... Ein trockenes Lächeln glitt über seine Lippen und machte es einfacher, seinen Körper zu beruhigen, noch einmal auf später zu trösten.

Schneiders Hand kam schwer und warm in seinem Nacken zu ruhen und sein Lächeln vertiefte sich. Er blickte auf, richtete dem Älteren dann die Kleidung, um anschließend mit etwas Mühe auf die Beine zu kommen.

Schneider, der ebenfalls gelächelt hatte, runzelte nun die Stirn, stand langsam auf. "Hast du wieder Schmerzen?"

"Mm?" Für einen Moment verwirrte ihn die Frage, dann aber presste seine Linke wie aus eigenem Antrieb gegen die Stelle, wo er angeschossen worden war. Und er verstand. "Nein", schüttelte er den Kopf, unwillkürlich belustigt über sich selbst. Denn wie hatte ihm das nur entfallen können? "Ich brauche nur etwas zu trinken, denke ich." Schneider nickte bloß, griff dann nach seiner Hand. Und widerstandslos ließ er sich hinter dem Älteren herziehen. Gleich darauf fand er sich vor einem Waschbecken wieder, was den Vorteil hatte, dass er sich auch gleich erfrischen konnte.

"Etwas Richtiges bekommst du, wenn wir oben im Büro sind", wurde ihm versprochen. "Gut", erwiderte er leise, kaum mehr als ein Brummen. Denn mehr brachte er im Augenblick nicht zustande. Er fühlte sich gerade nicht imstande dazu, groß nachzudenken. Weswegen er auch nicht merkte, dass seine Hand immer noch in der von Schneider ruhte, als sie dessen Büro fast erreicht hatten. Nur eine andere Beobachtung setzte sich langsam durch: nämlich dass sie keiner Menschenseele über den Weg gelaufen waren.

Er stoppte unwillkürlich und Schneider gezwungenermaßen – aber nicht unwillig – mit ihm. "Unten konnte ich es ja noch verstehen, aber hier... Das ist kein Zufall, nicht wahr?"

Schneider schenkte ihm etwas, das als verschmitztes Lächeln durchgehen konnte, bevor dieser antwortete. "Die Normalsterblichen nehmen es sich eben nicht so einfach heraus, mir über den Weg zu laufen."

"Das heißt, Ihre Wachmannschaft hat nichts damit zu tun?" Denn er bezweifelte nicht, dass die selbst hier im Büro Schneider nicht völlig aus den Augen ließen.

"Hm, nein. Die würden nur eingreifen, wenn Sie eine Gefahr sehen würden. Und das sollte hier kaum passieren. Siehst du, da kommt auch schon der Beweis."

Er folgte dem Blick eisblauer Augen und erspähte gleich darauf... Nagi.

Er erwachte mit einem Gefühl der Desorientierung, brauchte einen Moment, um zu erkennen, dass er sich in seinem Hotelzimmer befand. Normalerweise hätte ihm das nicht so schwerfallen sollen, doch das hier war nicht der Raum, den er am Tag zuvor zuletzt gesehen hatte. Er konnte sich noch schwach daran erinnern, etwas über Essen gehört zu haben... im... Büro. Und jetzt wurde alles deutlicher, während gleichzeitig ungewohnte Hitze in seinen Wangen Einzug hielt. Er musste eingeschlafen sein und dann hierher gebracht worden, ohne ein Mal aufzuwachen.

Als nächstes legte er eine Hand auf seinen Magen, der scheinbar versuchte, sich selbst aufzuessen. Kein Wunder, dass er so hungrig war, wenn er tatsächlich nichts mehr zu essen bekommen hatte. Dankbarerweise lenkte ihn dieser Gedanke davon ab, dass es wahrscheinlich Herr Schneider persönlich gewesen war, der sich um ihn gekümmert hatte. Beinahe hastig kam er auf die Beine und allein seinem Talent verdankte er es, dass er auch auf den Beinen blieb.

Wie sich herausstellte, hatte er keinen weiten Weg zurückzulegen, denn auf dem Schreibtisch stand bereits ein Tablett mit einem umfangreichen Frühstück bereit. Seine Gedanken schienen bei diesem Anblick auszusetzen und auch wenn ihm so etwas sonst nicht passierte, ließ er zu, dass ihn ganz allein sein Instinkt steuerte. Schließlich hatte sein Verstand in diesem Moment dasselbe Ziel. Und bevor er überhaupt saß, hatte er bereits die Schale mit dem Reis in den Händen.

Nachdem sein erster Hunger gestillt war, fiel es ihm wieder leichter zu denken und resolut beschloss er, sich nun um seine Arbeit zu kümmern. Es waren zwei Nachrichten von Herrn Schneider, die seine Aufmerksamkeit als erstes einfingen. Die eine eine Versicherung, dass mit Crawford alles in Ordnung war und er ihn heute im Büro sehen würde. Und die zweite das Versprechen auf weitere Hinweise für seine Suche nach dem unbekannten Hacker. Er konnte sie sich bei Herrn Schneider abholen kommen. Nachdem er ordentlich gefrühstückt hatte. Und Herr Schneider würde wissen, ob er sich daran tatsächlich gehalten hatte. Er zwinkerte, aber es änderte sich nichts. Der Deutsche hatte seine Nachricht tatsächlich mit diesem Hinweis abgeschlossen.

Den Impuls aufzulachen bekämpfte er damit, dass er als nächstes einen sehr großen Bissen nahm und sich ganz und gar aufs Kauen konzentrierte. Nebenbei rief er die Ergebnisse seiner Standard-Suchroutinen ab. Etwas, das nicht viel Aufmerksamkeit erforderte. Und wie zu erwarten war, gab es keine alarmierenden Neuigkeiten. Er markierte zwei der Einträge für eine spätere nähere Betrachtung – damit ließ sich vielleicht Geld verdienen und es hörte sich nach einem halbwegs interessanten Zeitvertreib an – wechselte anschließend zu seinen E-Mails. Seine Mundwinkel bogen sich von ganz allein nach oben, als er eine von Schuldig entdeckte. Farfarello hielt Ran beschäftigt, während Schuldig Schwierigkeiten hatte, die Zeit mit vernünftigen Dingen totzuschlagen. Das war vielleicht nicht genau das, was der Deutsche geschrieben hatte, doch er konnte es sehr gut zwischen den Zeilen lesen. Anscheinend war also bei den anderen alles in Ordnung.

Als er dieses Mal einen Bissen nehmen wollte, lief dieser ins Leere und mit leichter Überraschung stellte er fest, dass er das gesamte Tablett geleert hatte. Ohne es zu merken. Nach einem Moment des Nachdenkens tat er es mit einem Schulterzucken ab. Immerhin gab es jetzt nichts mehr, dass ihn noch länger hier festhalten würde. Also fuhr er seinen Laptop herunter, verschwand rasch ins Bad und war in Rekordzeit zum Aufbruch bereit. Sein Talent konnte auch in solch ganz profanen Dingen ausgesprochen nützlich sein. Wobei es weniger half, war das Gedränge, das ihn draußen erwartete. Jedenfalls solange er nicht als einsame Gestalt inmitten einer leeren Blase auffallen wollte. Also hielt er sich zurück, konzentrierte sich auf die Musik, die aus seinen Kopfhörern drang und ihn so von den Bewegungspotenzialen ablenkte, die zusätzlich zu den Menschen an sich um ihn herum wogten.

Erst im Büro angekommen war diese Ablenkung nicht mehr erforderlich. Zum einen, weil hier natürlich nicht annähernd so viele Leute unterwegs waren. Zum anderen waren die Anwesenden zugleich um einiges disziplinierter, selbst wenn es sich um Talentlose handelte. Und dann war da noch die Tatsache, dass auf seinem Weg zu Herrn Schneiders Büro die Mitarbeiter immer mehr ausdünnten, bis er überhaupt niemanden mehr sah. Eine Feststellung, die mit einem flüchtigen Stirnrunzeln einherging. Doch er verstand schnell, dass hier keine Gefahr drohte, sondern ganz einfach der Raum um den Deutschen herum freigehalten wurde. Und da er nicht aufgehalten worden war, hieß das wohl, dass er erwartet wurde.

Sein Talent allerdings hatte den neuen Freiraum genutzt, um sich weiter auszudehnen, streifte ein paar Personen, bei denen es sich um Herrn Schneiders Bodyguards handeln musste, so fixiert wie diese auf ihre Aufgabe waren. Und schließlich stieß es auf zwei vertraute Gestalten.

Zwei Augenpaare waren auf ihn gerichtet, als er um die Ecke bog, immer noch auf mehr als einer Ebene sehend. Weswegen ihm auch gleich auffiel, dass Crawford nicht so ruhig wie gewohnt war, auch wenn die Miene seines Anführers nichts davon widerspiegelte. Nein, es war gut verborgen, nur nicht vor ihm. Dort, wo Crawford immer wie ein Ankerpunkt war, in sich selbst ruhend, schien dessen Feld nun eine Richtung zu haben, ein beharrliches Streben in Herrn Schneiders Richtung. Er zögerte unmerklich, bevor er sich ihnen weiter näherte. Vielleicht hätte er sie nicht stören sollen. Aber auf der anderen Seite schienen sie auf dem Weg zu Herrn Schneiders Büro zu sein und damit offenbar nicht auf Privatsphäre aus. Er schüttelte diesen seltsamen Gedankengang ab. Wie sollte es auch anders sein, schließlich war es mitten am Vormittag und sie alle hatten zu tun.

Was ihn nicht davon abhielt, noch ein paar Sekunden seinen eigenen Wünschen nachzukommen und dieses Mal hatte sein Talent ein anderes Ziel als bloße Erfassung,

als er sich auf das besann, was er als Heiler tun konnte.

Herr Schneider schien zu merken, was er tat, hinderte ihn aber nicht daran. Und nachdem er sich vergewissert hatte, dass Crawford keine Verletzungen mehr mit sich herumtrug, entspannte er sich minimal.

Der Deutsche wartete diesen Augenblick ab, bevor er das Wort ergriff. "Hallo Nagi, ich hoffe, du hast die Nacht zur Erholung genutzt."

Unwillkürlich verbeugte er sich, was den Vorteil hatte, dass ihm der Gedanke nicht vom Gesicht abgelesen werden konnte, der ihm gerade durch den Kopf schoss: schließlich hatte ihm Herr Schneider gar keine andere Wahl gelassen als auszuschlafen. Darüber bestand keinerlei Zweifel, denn sonst wäre niemals bis in sein Bett gelangt, ohne einmal aufzuwachen. "Danke der Nachfrage, Herr Schneider. Ich fühle mich ausgezeichnet." Als er sich wieder aufrichtete, verriet ihm das Glitzern in den eisblauen Augen, dass der Telepath auch so diesen Gedankengang mitbekommen hatte. Er konnte wohl von Glück sagen, dass der ältere Mann es mit Humor nahm.

Dieser lächelte jetzt. "Nun, in dem Fall habe ich dir noch ein paar Unterlagen versprochen, nicht wahr?" Damit wandte sich Herr Schneider um und setzte seinen Weg fort.

Und auch wenn Crawford, der Teil, den er nur dank seines Talents wahrnahm, sich dem Deutschen unmittelbar anschließen wollte, wartete dieser auf ihn.

"Dir ist also auch Ruhe verschrieben worden?", ergriff zum ersten Mal Crawford das Wort und entlockte ihm ein trockenes Lächeln.

"Zumindest bin ich nicht nach meiner Meinung gefragt worden." Er stockte kurz, fügte der Ehrlichkeit halber dann etwas hinzu. "Allerdings muss ich zugeben, dass ich die Pause benötigt habe. Ich werde jetzt sicher umso schneller ans Ziel gelangen."

"Daran habe ich keinen Zweifel." Die Erwiderung klang normal, aber irgendetwas ließ ihn einen schnellen Seitenblick auf Crawford werfen. Nur dass er auch so nicht erkennen konnte, was seine Aufmerksamkeit erregt hatte. Und weiteren Überlegungen schob die Tatsache einen Riegel vor, dass sie das Büro von Herrn Schneider erreicht hatten.

Crawford hielt ihm die Tür auf, so dass er unmittelbar dem Deutschen folgen konnte, der sofort den Schreibtisch ansteuerte. Ein paar Papiere wurden sortiert und gleich darauf wurde ihm ein Blatt in die Hand gedrückt. "Hier, wie versprochen. Das sollte dir bei deiner Suche weiterhelfen."

Er blickte automatisch auf die sauber geschriebenen Zeilen herab und musste einen mentalen Stolperstein überwinden, als ihm bewusst wurde, dass es sich tatsächlich um ein handschriftlich angefertigtes Protokoll handelte.

"Auf diese Weise ist sichergestellt, dass niemand an die Informationen gelangt, nicht wahr?", wurde seine unausgesprochene Frage mit einem Anflug von Belustigung beantwortet.

Er zwinkerte, wagte nicht, von den Notizen aufzusehen. Herr Schneider wollte doch nicht ernsthaft andeuten, dass diese Vorgehensweise ihn daran hatte hindern sollen, zu... schummeln... Daran, sich in die Daten des Deutschen zu hacken, um so schneller an die Informationen zu gelangen.

Wieder weckte etwas seine Aufmerksamkeit, von Crawford ausgehend, und er konnte gerade noch den seltsamen Blick erhaschen, den der Amerikaner Herrn Schneider zuwarf. Hatte Crawford denselben Gedanken gehabt? Aber das war albern. Wahrscheinlich ging Herr Schneider nur auf Nummer sicher. Immerhin war ein Hacker ihr Gegner. Und auch wenn er bezweifelte, dass der in ihre Systeme eindringen konnte, musste man schließlich nichts riskieren. Es war auch kein Dauerzustand. Er

musste nur seinen Job schleunigst erledigen. Seine Hand schloss sich unwillkürlich etwas fester um das Papier und dann bedankte er sich mit einer weiteren Verbeugung, Tonfall und Miene vollkommen neutral.

"Sie wollen die Möglichkeit haben, ihn zu beschützen, falls... er sich falsch entscheidet?" Natürlich stellte er die Frage erst, nachdem er Nagi in sicherer Entfernung wusste.

Schneider hatte inzwischen in dessen Sessel Platz genommen und lehnte sich mit einem leichten Lächeln zurück. "Fängst du an, an ihm zu zweifeln?"

Auf sein stummes Kopfschütteln hin wurde das Lächeln ausgeprägter.

"Ich auch nicht. Ich möchte ganz einfach nur verhindern, dass später dumme Fragen gestellt werden, wenn auch nur hinter meinem Rücken. Warum wir es ausgerechnet Nagi überlassen haben, den Auftrag zu Ende zu führen, nachdem, was wir jetzt wissen."

~TBC~